

Montessoripädagogik – Die Entdeckung des Kindes

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Geschichtliches zur Person Maria Montessori.....	2
3. Entwicklung, Lernen und Erziehen nach Maria Montessori.....	3
3.1 Entwicklungsphasen nach Montessori	3
3.2 Die Sensiblen Phasen	5
4. Die Bedeutung der Freiheit.....	6
5. Vorbereitete Umgebung	7
Das Montessorimaterial.....	7
6. Polarisation der Aufmerksamkeit.....	8
7. Rolle und Aufgabe des Lernbegleiters.....	8
Beobachtung	9
8. Kritische Anmerkungen	10
9. Montessori Umsetzung.....	11
9.1 Freiarbeit im Sinne Montessoris	11
9.2 Stille Übungen.....	12
9.3 Morgenkreis	12
10. Bekanntes Didaktisches Material – ein Einblick	13
10.1 Das Goldene Perlenmaterial	13
10.2 Das schwarze Band	14
Bibliographie.....	15
Literaturempfehlungen	16

1. Einleitung

Montessoripädagogik gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Interesse und Zulauf. Der Ansatz jedes Kind individuell zu sehen und in seinem eigenen Lerntempo lernen zu lassen spricht Eltern und zunehmend auch mehr Pädagogen an, die darin eine Alternative zu einem allzu leistungsbetonten Schulsystem sehen, das alle Kinder gleich behandelt. Dass diese Richtung nach 100 Jahren die stärkste Kraft innerhalb der damals sehr zahlreichen reformpädagogischen Initiativen aufweist, hat laut Skiera (2003) nicht nur mit der charismatischen Persönlichkeit Maria Montessoris zu tun, sondern auch mit der „Konkretheit und der empirischen Zugänglichkeit des Ansatzes“ (ebd. S.196)

Die Montessoripädagogik ist ein Gesamtkonzept kindlichen Lernens und kann offenem und personenzentriertem Lernen zugeordnet werden, nimmt aber durch ihren ganzheitlichen Zugang auch konstruktivistische Ansätze und andere pädagogische Richtungen vorweg. Vorweg deshalb weil diese Pädagogik schon Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde und sich in ihrem Grundkonzept, wie sie von den offiziellen Ausbildungsstätten (z.B. AMI¹ ÖMG² u. a.) vertreten wird nur wenig verändert hat.

Bis dahin war und ist auch heute oft noch die Pädagogik nur eine Hilfestellung für den Erwachsenen, der in der Rolle des Erziehers steht. Maria Montessori hat jedoch eine Pädagogik vom Kinde aus geschaffen. Diese ist wohl ihre größte Errungenschaft und bedarf auch heute noch der bewussten Auseinandersetzung.

2. Geschichtliches zur Person Maria Montessori

Maria Montessori (geb. 1870) war die erste Frau, die in Italien ein akademisches Studium durchsetzte. Sie promovierte in Medizin und gewann durch ihre Arbeit in einer psychiatrischen Klinik Interesse an der Erziehung behinderter Kinder, die damals nur verwahrt wurden. Besonders prägend waren für sie die Arbeiten der Ärzte Seguin und Itard, die Lernmaterial für diese Kinder entwickelt hatten, mit dem Montessori erstaunliche Erfolge erzielte. Durch diese Erfolge wurde für sie die Frage aufgeworfen, ob nicht auch normale Kinder von diesen Methoden profitieren würden. Sie inskribierte Philosophie und widmete sich pädagogischen und psychologischen Studien. Sie entwickelte ein pädagogisches Konzept und reichhaltiges Material aufgrund ihrer sehr umfassenden Beobachtungen von Kindern und ihrem Lernen und eröffnete in einem ärmlichen Viertel Roms ihr erstes Kinderhaus "San Lorenzo" für 3 – 6 jährige. 1909 verfasste sie ihre erste Abhandlung über ihre Pädagogik und war zu diesem Zeitpunkt schon international für ihre Pädagogik bekannt. Im weiteren Verlauf ihres Lebens widmete sie sich der Verbreitung ihrer Lehre. Ihr letzter Lehrgang 1951 wurde in Innsbruck abgehalten.

Grundsätzlich war Montessori eine Wissenschaftlerin, die mit großer Genauigkeit ihre Beobachtungen in Zusammenhang mit ihrem Wissen aus vielfältigen Studien und ihren Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis stellen konnte und daraus ihr pädagogisches Konzept entwickelte.

3. Entwicklung, Lernen und Erziehen nach Maria Montessori

Nicht die Dinge eines anderen zu lernen, sondern selber zu denken, macht eigenes Erkennen möglich (Montessori, 1991, S. 222).

Maria Montessori sieht das Kind ganzheitlich, ohne Trennung von Persönlichkeitsentwicklung, sozialer Entwicklung und kognitivem Lernen. Ihr Konzept fängt mit der Erziehung von Kleinkindern an und zieht sich bis ins Jugendalter durch.

Ein Eckpfeiler ihres Ansatzes ist das unbewusste Streben des Kindes nach Selbständigkeit und Loslösung vom Erwachsenen, um sich zur freien Persönlichkeit zu entwickeln (Montessori, 1996). Dieses Streben nach Selbständigkeit bestimmt einen Großteil der Entwicklungsarbeit des Kindes. Der Drang laufen, selbständig essen, aber auch schreiben, rechnen und lesen zu lernen gründet in dem Drang, sich vom Erwachsenen abzugrenzen, um seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Die Bitte eines Kindes an Maria Montessori **"Hilf mir es selbst zu tun!"** zeigt einerseits die natürliche Abhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen – es muss ihm jemand zeigen wie es geht, andererseits aber auch das Streben des Kindes, Dinge selber zu tun, die Aufgabe selbst erledigen zu wollen.

Das Vertrauen in die Fähigkeit des Kindes, sich nach seinem inneren Bauplan selbst zu entwickeln, bildet eine wichtige Grundlage ihrer Pädagogik für alle Altersstufen. Sie bezeichnete das Kind auch als seinen eigenen Baumeister, der weiß, was es für die eigene Entwicklung braucht. Sie sieht das lernende Kind also in einem konstruktivistischen Sinne als Schöpfer seines eigenen Lernens und Seins.

Grundsätzlich geht sie davon aus, dass jedes Kind seine eigene Lerngeschwindigkeit hat und dass eigene Erfahrungen die Grundlage jedes Lernprozesses sind. In ihren Institutionen lernen die Kinder eigenverantwortlich an selbstgewählten Aufgaben

3.1 Entwicklungsphasen nach Montessori

Montessori unterteilt die Kindheit grob in Abschnitten von jeweils 6 Jahren, die jeweils noch einmal in Abschnitte von 3 Jahren gegliedert werden.

0-3 Jahre – der Absorbierende Geist

Unbewusst nimmt es alles in sich auf und wechselt allmählich vom Unbewussten zum Bewussten über auf einem Weg, der voller Freude und Liebe ist. Das menschliche Bewusstsein erscheint uns als eine große Errungenschaft. ... Aber diese Errungenschaft müssen wir teuer bezahlen, denn sobald wir das Bewusstsein erlangen, kostet uns jedes neue Wissen harte Arbeit und Mühe (Montessori, 1967, S. 71).

Die ersten 3 Jahre bilden, wie inzwischen auch allgemein anerkannt, die wichtigste Grundlage für alles Lernen, aber auch für die Persönlichkeit eines Menschen. Bezeichnend für diese Periode ist vor allem der "absorbierende Geist". Montessori bezeichnet mit diesem Begriff die Geistesform des kleinen Kindes. Es ist eine Form der Intelligenz, die sich von der erwachsenen unterscheidet und es dem Kind ermöglicht, alle für ihn notwendigen Dinge aufzunehmen, ohne sie von Grund auf zu verstehen, wie es beim Erwachsenen notwendig wäre. Der Erwachsene nimmt Eindrücke auf und füllt damit sein Gedächtnis. Das kleine Kind jedoch absorbiert seine Eindrücke und wird eins mit ihnen. Es erlebt durch dieses Absorbieren eine Veränderung (Montessori, 1967).

3-6 Jahre – vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter

Die nächsten 3 Jahre bleibt die Geistesform noch dieselbe, das Kind beginnt jedoch beeinflussbar zu werden.

6-12 Jahre – Orientierung in der äußeren Welt

Dies ist eine Zeit des Wachstums ohne große Veränderungen. Das Kind ruht in sich und ist relativ stabil sowohl psychisch als auch physisch. Es ist eine Zeit der Orientierung in der äußeren Welt. Es will wissen wie Dinge funktionieren, wie man sich verhält und alles über große Zusammenhänge kennenlernen. Es geht vom Großen zum Kleinen und vom Konkreten zum Abstrakten. Wobei Kinder in diesem Alter noch über diese Gesamtzusammenhänge staunen können.

12-15 und 15-18 – die soziale Geburt und Teil der Gesellschaft werden

Die dritte und letzte Phase ist wieder deutlich in zwei Perioden unterteilt, die sich deutlich von einander unterscheiden.

Diese Phase ist insgesamt von großen Veränderungen gekennzeichnet, die zur vollständigen Reife führen. Im Allgemeinen ist der Charakter in diesem Alter noch nicht gefestigt, sie werden von Zweifel, Unsicherheit, starken Gefühlen der Entmutigung und einer unerwarteten Abnahme an intellektuellen Kapazitäten geplagt (Standing, 1984). Diese von Montessori beobachtete Abnahme findet sich in aktuellen Neuropsychologischen Studien wieder. Auch die körperliche Gesundheit ist nicht so stabil wie in den Jahren davor (Montessori, 1972).

In der ersten Phase ist vor allem die Gruppe der Gleichaltrigen und die soziale Auseinandersetzung im kleinen Rahmen wesentlich. Eine manuelle Tätigkeit, wenn möglich mit Erwerbstätigkeit wäre in diesem Alter sehr erstrebenswert. In der zweiten Phase findet eine Eingliederung in die Gesellschaft statt. Der Jugendliche beginnt sich als Teil der Gesellschaft zu verstehen und sucht Rollen und Aufgaben, die zu ihm passen.

3.2 Die Sensiblen Phasen

So wie sein Körper in Intervallen wächst und sich entwickelt, so wächst auch seine Persönlichkeit in Perioden bestimmter Sensibilität. Die Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird von Gesetzen bestimmt, die wir nicht kennen, und folgt dem Rhythmus einer Aktivität, die uns fremd ist (Montessori, 1996, S. 10).

Unter Sensiblen Phasen versteht Montessori gewisse Empfänglichkeitsperioden, in denen innerhalb kürzester Zeit ein großes Lernvolumen ohne große Mühe bewältigt wird. Am offensichtlichsten ist hier das Beispiel der Sprache: nie wieder im Leben kann eine Sprache so schnell und perfekt und ohne spezielles Zutun gelernt werden, wie innerhalb der ersten Lebensjahre.

Diese inneren Empfänglichkeitsperioden bestimmen, was aus der Umwelt aufgenommen wird. Sobald so eine sensible Phase anfängt, ist es so, wie wenn ein Lichtstrahl von ihr ausgehen würde, der nur das beleuchtet, das von Bedeutung ist, alles andere hingegen im Dunkeln lässt. Diese selektive Wahrnehmung ermöglicht dem Kind sich ganz seiner inneren Entwicklungsarbeit zu widmen (Montessori, 1967). "Nicht nur, dass das Kind jetzt das lebhafteste Bedürfnis empfindet, sich in bestimmte Situationen zu versetzen und bestimmte Dinge um sich zu haben; es entwickelt auch eine besondere, ja einzigartige Fähigkeit diese Elemente seinem seelischen Wachstum dienstbar zu machen" (ebd. S. 72). Diese Phasen sind aber nur vorübergehender Natur und erlöschen sobald die Fertigkeit erlernt ist.

Einige der sensiblen Phasen des jungen Kindes

- **Sprache:** Das frühkindliche Erlernen der Sprache ist wohl eine der größten Errungenschaften des Menschen, kann jedoch nicht von einem Erwachsenen nachvollzogen werden. Die sensible Phase für Sprache beginnt lange bevor ein Kind zu reden anfängt. Zu dieser sensiblen Phase der Sprache gehört auch das Auslauten der Worte mit 4 bis 5 Jahren. die Sprache wird hier wieder in ihre Einzelheiten zerlegt und somit die Voraussetzung für die schriftliche Sprache geschaffen.
- **Ordnung:** Die sensible Phase für Ordnung beginnt im zweiten Lebensjahr und hält ungefähr 2 Jahre an. Die Ordnung, die für das kleine Kind notwendig ist, ist die gleichbleibende Konstanz der Dinge und Abläufe, die es zum Leben braucht, an denen es sich orientieren kann. (Standing, 1984).
- **Verfeinerung der Sinne:** Das kleine Kind ist an Sinneserfahrungen jeglicher Art sehr interessiert. Es will spüren, sehen, riechen, hören, schmecken wie die Dinge um ihn herum sind. Es ist ihm aber dann in weiterer Folge auch wichtig seine Sinne zu schulen, zu verfeinern. Welcher Ton höher ist; was salzig – was süß ist; wie Dinge riechen; wie viele Farbschattierungen es gibt; wie Größenverhältnisse zueinander stehen und vieles mehr. Montessori nennt das auch ein intensives Bedürfnis nach tätigen Sinneseindrücken (Montessori, 1996).

Alle diese Sensiblen Phasen kommen schon während der ersten 3 Lebensjahre vor. Sie vervollkommen sich jedoch dann während der folgenden 3 Jahre.

In der zweiten Phase der Kindheit geht das Kind aus der vorbereiteten geschlossenen Umgebung hinaus. Es will seinen Aktionsradius erweitern und lernen, sich in seiner Welt zu orientieren. Es will Entdeckungen machen und seine Welt erobern. Es empfindet einen inneren Drang seine Kontakte mit der äußeren Welt zu erweitern (Standing, 1984).

In dieser Phase wird auch der Keim für die Wissenschaften gelegt, indem eine Periode der Vorstellungskraft die Voraussetzung für die langsame Abstraktion schafft.

Ein dritter Bereich der für dieses Alter von besonderer Bedeutung ist, ist die Entstehung des moralischen Bewusstseins. Die Frage nach gut und böse, richtig und falsch, und nach Gerechtigkeit beschäftigt sie sehr.

Im Jugendalter tritt eine besondere Sensibilisierung für alles, was in Zusammenhang mit seinem Leben als soziales Wesen zusammenhängt auf. Zum ersten Mal wird der Jugendliche sich sowohl seiner selbst als Einzelperson als auch als Teil einer Gruppe bewusst. Es ist eine Phase, in der er sich sozialer Unterschiede bewusst wird, aber auch ein neues Bedürfnis nach Würde und respektvollem Umgang entwickelt. Montessori vergleicht diese Phase auch mit einem Krebs, der seinen alten starken Panzer abgeworfen hat, der neue aber noch weich und empfindlich ist. Dieser Vergleich zeigt auch die Schutzbedürftigkeit des Jugendlichen, die manchmal krass im Gegensatz zu seinem Benehmen scheint, aber nur die Kehrseite derselben Medaille ist.

4. Die Bedeutung der Freiheit

*Wir können nicht wissen welche Folgen eine unterdrückte spontane Handlung hat, wenn das Kind gerade erst zu handeln beginnt; vielleicht unterdrücken wir das Leben selbst
(Montessori, 1967, S. 79).*

*Wir müssen dem Kind all das verbieten, was die anderen kränken oder ihnen schaden kann, oder was als unschickliche oder unfreundliche Handlung gilt. Doch alles andere – jede Äußerung, die einen nützlichen Zweck, ganz gleich welcher Art und Form verfolgt – soll ihm nicht nur erlaubt, sondern soll auch von dem Lehrer beobachtet werden
(Montessori, 1967, S. 78).*

Freiheit ist wohl eines der am meist missverstandenen Begriffe ihrer Pädagogik. Montessori sieht den freien Menschen und auch das Kind als jemanden, der Herr seiner selbst sein kann. Es ist nicht eine Freiheit VON etwas sondern eine Freiheit ZU etwas. Eine Freiheit zu handeln, wie es einem entspricht, eine Freiheit seine Meinung und auch Emotionen zu äußern, eine Freiheit zu entscheiden, was man in diesem Augenblick lernen will, Diese Freiheit hat jedoch immer als Grenze das Gemeinwohl und entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit Anforderungen, Erwartungen und Bedürfnissen.

*Freiheit in Grenzen führt das Kind zum Verstehen der Gesetze des Lebens.
(Anderlik, 1996, S. 22f)*

5. Vorbereitete Umgebung

Die Grundlage (der Montessoripädagogik) ist also nicht das Nachdenken darüber, wie man das Kind lehren oder erzieherisch beeinflussen kann, sondern wie man ihm eine Umgebung schaffen kann, die seiner Entwicklung förderlich ist, um es dann in dieser Umgebung sich frei entwickeln zu lassen (Montessori, 1996, S. 51).

Die vorbereitete Umgebung ist eine, die der Aktivität des Kindes Rechnung trägt. Es ist eine genau und klar durchstrukturierte Umgebung, die eine Fülle von Materialien enthält, die den Bedürfnissen der Kinder und ihren sensiblen Perioden entspricht. Von großer Bedeutung in dieser Umgebung ist die Ordnung. Das Kind weiß, wo es etwas findet und auch wo es wieder hin gehört. Es ist aber auch klar welches Material zusammengehört. Maria Montessori war die erste, die kindgerechtes Mobiliar herstellen ließ und den Kindern damit auch eine ihren Körpermaßen und Proportionen angepasste Umgebung schuf.

Ein weiterer Punkt, der ihr sehr wichtig war, war die Ästhetik. Die Kinder sollten in einer schönen, ansprechenden Umgebung leben können.

Das Montessorimaterial

Ich höre und ich vergesse

Ich sehe und erinnere mich

Ich handle und verstehe." (Hainstock, 1971, Vorbemerkung)

Die vorbereitete Umgebung ist mit Materialien ausgestattet, die das Kind zum Handeln "verführen", da sie dem inneren Bedürfnis des Kindes angepasst sind und die ganzheitliche Entwicklung fördern (Anderlik, 1996, S. 25).

Die Materialien sind in fünf Bereiche gegliedert

1. Übungen des täglichen Lebens
2. Sinnesmaterial
3. Mathematikmaterialien
4. Sprachmaterialien
5. Material für die kosmische Erziehung

Grundsätzlich verdeutlichen alle von Montessori entwickelten Materialien sehr klar die Systematiken, die hinter unseren Bildungsinhalten stehen (Bsp. 10er-system in der Mathematik).

Einige Kennzeichen des Materials sind:

- die Ästhetik – das Material soll einen starken Aufforderungscharakter haben (Formschön; spezielle Farben – Bsp. goldene Perlen).
- die Isolation der Schwierigkeit – das Kind kann sich auf eine Sache (bzw. einen Sinn) konzentrieren.
- Selbstkontrolle – das Material soll selbst eine Fehlerkontrolle beinhalten, um die Unabhängigkeit vom Urteil des Erwachsenen zu wahren.
- es ermöglicht selbständiges Arbeiten (kann auch Gruppenarbeit sein).

6. Polarisierung der Aufmerksamkeit

Dies ist der Augenblick der Eroberung, die Zeit, in der das Kind sich selbst unterrichtet gemäß dem Drang der Natur (Montessori, 1994, S. 123).

Maria Montessori bezeichnete selbst dieses Phänomen der Polarisierung der Aufmerksamkeit (vgl. Flow-Konzept von Csikszentmihalyi, 2008) als den Keim zu ihrem ganzen Werk. Diese vertiefte Konzentration eines Kindes eröffnete für sie neue Dimensionen und Möglichkeiten. Sie beobachtete immer wieder dieses Phänomen, das zu einer, wie sie es nennt, Normalisierung des Kindes führt.

"Es gibt nur eine Weise der Entwicklung, die normale. Wenn sie in ihrem Gang gestört wird, wird sie fehlgeleitet. Aber jedes Individuum besitzt die Tendenz, zur Normalität zurückzukehren" (Montessori, 1994, S. 119). Die Kinder verändern sich durch diese Phasen der Konzentration. Es ist als ob alles in ihnen durch eine solche Vertiefung geordnet wird. Sie lösen sich und arbeiten selbstständig. Das Wichtigste an so einer Konzentration ist, dass sie niemals unterbrochen werden darf. " Das Auge des Lehrers muss geschult sein, um diese Augenblicke wahrzunehmen und sie zu schützen. Jede noch so kleine auch gut gemeinte Unterbrechung, reißt das Kind heraus und die Konzentration, und damit auch die innere Kraft ist zerstört. Damit das Kind zu solchen Erlebnissen der Konzentration gelangen kann, muss es Dinge in seiner Umgebung finden, die seinen inneren Bedürfnissen entsprechen. Die vorbereitete Umgebung ist also in den meisten Fällen die Voraussetzung für eine solche Polarisierung der Aufmerksamkeit.

7. Rolle und Aufgabe des Lernbegleiters

Vertrauen heißt, sich zur rechten Zeit zurückziehen – gewähren lassen und trotzdem den Überblick über das Geschehen zu behalten, um dann eingreifen zu können, wenn es nötig ist (Hainstock, 1971, S. 41).

Es braucht nicht in erster Linie die Hilfestellung, Maßregelung und Anleitung des Erwachsenen, sondern dessen Respekt vor seiner Würde als kleinem Menschen, der dabei ist sich selbst zu entfalten.

Ein ausgeglichenes, selbstbewusstes Kind braucht keine Bestätigung durch den Erwachsenen. Es muss sich aber sehr wohl am Erwachsenen orientieren können. Das Verhalten des Erwachsenen muss für das Kind berechenbar sein. Der Erwachsene seinerseits muss auch Vertrauen in das Kind und seine Fähigkeiten haben. Er muss dem Kind den Freiraum lassen, den es für seine Entwicklung braucht. Maria Montessori sagt "einen Glauben haben, dass sich das Kind offenbaren wird durch die Arbeit" (Montessori, 1994, S. 58).

Der Erwachsene muss eine Autorität für das Kind sein, der aber dem Kind gegenüber soviel Respekt zeigt, dass das Kind das Vertrauen hat, nicht nach den

Geboten und Verboten der Erwachsenenwelt leben zu müssen, sondern seinen inneren Gefühlen trauen darf.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Erzieherin ist das Eingreifen, wenn die Grundregeln nicht beachtet werden. Sie muss da sein, um Kinder zu schützen, wenn sie den Launen eines anderen Kindes ausgesetzt sind oder wenn sie in ihren Arbeiten gestört werden.

Die Erzieherin hat die Aufgabe die vorbereitete Umgebung zu gestalten und auf dem neuesten Stand der Bedürfnisse zu bringen. Sie muss aber auch als eine Art Mediator zwischen dem Kind und dem Material fungieren. "Sie muss eine Flamme sein, deren Wärme aktiviert, lebendig macht und einlädt..."(Montessori, 1994, S. 59). Sie darf jedoch niemals eingreifen, wenn sich ein Kind beginnt für eine Übung zu interessieren. Sie darf niemals eine Konzentrationsphase auch nur kommentieren, denn sie ist so zerbrechlich wie eine Seifenblase, die bei der geringsten Berührung zerplatzt.

Beobachtung

Um ständig an den Kindern dran zu bleiben, muss der Erwachsene die Kinder immer wieder beobachten. Nur durchs Beobachten kann er Schlüsse zur besseren Gestaltung der Umgebung und damit auch zur Entwicklung des Kindes ziehen. Er wird lernen die Kleinigkeiten wahrzunehmen, die den Anfang einer Polarisierung der Aufmerksamkeit anzeigen; er wird die wahren Bedürfnisse der Kinder immer besser erkennen und kann sich so an das Geheimnis der Kinder herantasten.

Einige konkrete Hinweise von Lore Anderlik (1996) zum Beobachten:

- den Entwicklungsstand des Kindes
- seine besonderen Interessen
- seine Vorlieben
- seine Kontakte zu anderen Kindern
- seine Probleme mit anderen Kindern
- seine Ängste
- seine Probleme mit bestimmten Materialien
- sein Verhalten beim Kommen und Gehen
- seine Konzentration und Ausdauer
- seine Sprachentwicklung und Sprechfreudigkeit
- die Eßgewohnheiten
- den familiären Hintergrund

Je genauer die Beobachtung ist, desto besser kann man die tiefer liegenden Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen und entsprechende Angebote setzen.

8. Kritische Anmerkungen

Maria Montessori war in ihren Beobachtungen und Ansätzen weit ihrer Zeit voraus. Dennoch braucht es immer wieder eine Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und Gegebenheiten, der sich viele Montessorischulen stellen. Das Konzept wurde und wird jedoch auch immer wieder Opfer von ideologischen Tendenzen, die versuchen eine pädagogische Parallelwelt aufzubauen.

Grundsätzlich muss zur Umsetzung vor allem im Bereich der weiterführenden Schulen betont werden, dass man nur sehr schwer einzelne pädagogische Ideen oder auch Materialien aus dem Konzept herauslösen kann, da sich vieles in dem Konzept gegenseitig bedingt und die von Montessorischulen schon von klein auf bewahrte Form des eigenständigen Lernens und Selbstverantwortung in Bezug auf das Lernen nicht grundsätzlich von Schülern mit anderen Lernerfahrungen erwartet werden kann und eine lange Zeit des Begleitens braucht um sich zu entwickeln.

Es ist jedoch auch in anderen Unterrichtsformen möglich sich von diesem durchgängigen Konzept inspirieren zu lassen und Elemente, sowie die Sicht des Kindes in den eigenen Unterricht einfließen zu lassen.

Die Effektivität der Methode wurde zwischenzeitlich auch in einigen Studien wissenschaftlich belegt. (z.B.: Lilliard & Else-Quest, 2006)

Die Materialien können zum Bsp. in anderen Unterrichtsformen gut als Anschauungsmaterial verwendet werden, aber entfalten ihr Potential als Entwicklungsmaterial nur innerhalb der Rahmenbedingungen von selbstverantwortlichen Lernformen.

9. Montessori Umsetzung

Diese Zusammenstellung von Umsetzungsbeispielen betrachte ich mit zwiespältigen Gefühlen, da ein Herauslösen einzelner didaktischer Elemente den Grundgedanken der Montessoripädagogik widerspricht, da es vielmehr um eine Haltung geht, die sich dann auch in der Verwendung didaktischer Materialien und Konzepte spiegelt.

Die folgenden Beispiele sollen einen ersten Überblick über Aspekte der Montessoripädagogik bieten, die teilweise auch im Regelschulwesen Einzug gehalten haben und einen Einblick in ihr didaktisches Material bieten.

9.1 Freiarbeit im Sinne Montessoris

Die Freiarbeit bestimmt den größten Teil der Unterrichtszeit in Montessorieinrichtungen. Das Kind entscheidet selbst **was** es, **wie**, **wo** und mit **wem** lernen will. Die Kinder werden anfänglich durch Darbietungen an das Material herangeführt, wobei es nicht um das „richtige Wiederholen“ von Lernschritten geht, sondern um eine Annäherung an das Grundprinzip, das im Material immanent ist und dem sich das Kind dann in experimenteller und handlungsorientierter Weise nähern kann. Durch die Selbsttätigkeit entwickelt sich das Kind, und sein Verständnis des Materials.



Freiarbeit (Foto: Bernhard Teissl)

Den Rahmen für die Freiarbeit bietet die vorbereitete Umgebung, in der alle Materialien ansprechen, geordnet und für die Kinder gut erreichbar arrangiert sind.

9.2 Stille Übungen

Stille Übungen wurden von Montessori eingeführt, da sie von der Liebe der Kinder zur Stille fasziniert war. Stilleübungen werden mit Kindern aller Altersgruppen durchgeführt und bieten einen Rahmen der eine hohe Konzentration ermöglicht.

Sie werden meistens als Gruppenübung durchgeführt. Einfache Stille Übungen sind zum Beispiel das Sitzen im Kreis mit geschlossenen Augen und das Hören und Erraten bestimmter Geräusche. In der entsprechenden Literatur findet man viele Anleitungen verschiedenster Art.

Wesentlich für das Gelingen der Stille Übung ist die Einstellung des/der LehrerIn, der Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen muss, sowie der gründlichen Vorbereitung.

9.3 Morgenkreis

Der Morgenkreis ist in vielen Montessorieinrichtungen als Ort des sozialen Austausches eingerichtet. Es bietet den Rahmen Informationen für alle mitzuteilen, Kritikpunkte anzubringen oder gemeinsame Regeln zu besprechen. Es ist aber auch der Ort an dem gemeinsam gesungen, getanzt und Geschichten und Erlebnisse geteilt werden. Die Häufigkeit variiert von Einrichtung zu Einrichtung.



Morgenkreis mit Jahreskette und Geburtstagskind (Foto: Bernhard Teissl)

10. Bekanntes Didaktisches Material – ein Einblick

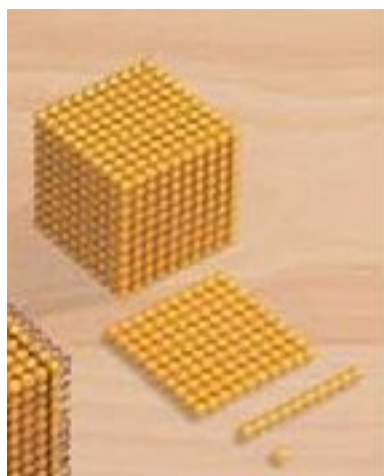
Bei Montessori sind alle didaktischen Materialien als Entwicklungsmaterial konzipiert. DH. Sie sind für die selbstständige Arbeit des Schülers/der Schülerin gedacht und enthalten einen klaren didaktischen Aufbau, sowie eine immanente Selbstkontrolle.

Diese didaktischen Materialien können in einem Unterricht, der nicht auf Basis der Montessoripädagogik steht jedoch vielfach als Anschauungsmaterial verwendet werden.

10.1 Das Goldene Perlenmaterial



**Goldene Perlen im Kindergarten
(Foto: Bernhard Teissl)**



**Goldene Perlen
(Nienhuus Katalog)**

Das goldene Perlenmaterial verdeutlicht sehr gut die Art und Weise, wie Montessori Wert auf die zugrunde liegende Systematik gelegt hat. Das Material besteht aus goldfarbenen Perlen. (Das Alter in dem Kinder eine Faszination am Zählen entwickelt liegt meist zwischen 4 und 6 Jahren – gleichzeitig werden sie in dieser Phase, die ja auch die magische Phase genannt wird stärker von Mischfarben und glitzernden Farben angezogen, als Kleinkinder, welche die Grundfarben bevorzugen.) Die Grundeinheit ist eine goldene Perle, 10 Perlen sind zu einer Zehnerstange zusammengefasst, jeweils 10 Stangen zu einer Hunderterplatte, 10 Platten bilden einen Tausenderkubus. Das Material wird schon im Kindergarten als einfaches Zählmaterial verwendet. So können auch schon kleine Kinder $1000 + 1000$ zu 2000 zusammenzählen. Sie erleben auf spielerische Weise, dass vom Rechnen her kein Unterschied zwischen 1 und 1000 besteht. Später wird auch spielerisch das System des Tauschens eingeführt. So können sie auch mit der Währung von einer Perle Kaufspiele spielen.

Im weiteren Schulverlauf werden nach und nach die verschiedenen Stufen der Abstraktion eingeführt. Die Zahlen können den jeweiligen Einheiten zugeordnet werden. So ist anfangs ein paralleles Rechnen mit Zahlen und mit den Perlen bis in den Tausenderraum möglich, bevor rein schriftlich gerechnet wird.



Auch später zur Verdeutlichung neuer Rechenarten werden die Perlen wieder herangezogen.

Rechnen mit Perlen und Zahlen (Foto: Gernot Candolini)

10.2 Das schwarze Band

Das schwarze Band ist ein Material, das im Regelschulsystem dem Geschichtsunterricht zugeordnet wäre. Bei Montessori fällt dies alles unter dem Bereich „Kosmische Erziehung“.



Das 50cm breite Band ist aus schwarzem Stoff gearbeitet und misst ausgerollt 50m. Nur 1cm am Anfang ist rot. 1 cm entspricht 1.000.000 Jahre. Dies verdeutlicht sehr anschaulich die ca. 50 Millionen alte Geschichte der Erde und die im Verhältnis nur sehr kurze 1 Millionen alte Geschichte **Schwarzes**

Band (Foto: www.nienhuis.com)

des Menschen. Ausgerollt können verschiedenfarbige Bänder die Zeitspannen der unterschiedlichen Erdzeitalter verdeutlichen. Die Kinder können dann Fossilien den verschiedenen Zeitaltern zuordnen und ein Gefühl für die Entwicklung von Lebewesen entwickeln. Auch dieses Material wird schon im Kindergarten vorgestellt, wobei es um das sinnliche Erfahren der Distanz und der Länge geht. Dinosaurier können zugeordnet werden. Später werden die entsprechenden Begriffe (Paläozoikum, ...) eingeführt.

Dieses Material, das natürlich durch die Größe nur begrenzt in der selbstständigen Arbeit der Kinder verwendet werden kann und meist im Rahmen einer Gruppenarbeit eingeführt wird, verdeutlicht aber sehr gut das Prinzip „Vom Ganzen zum Detail“, das in vielen Materialien immanent ist. Den Kindern wird ein Gesamtüberblick über die Entstehungsgeschichte der Erde gegeben, in das dann Detailwissen (z.B. über Dinosaurier) eingebettet werden kann) Im gleichen Prinzip gibt es auch Bänder zur Entstehungsgeschichte des Menschen, wo dann die Dauer und die Zuordenbarkeit der einzelnen Epochen deutlich wird. So ist dann z.B. Wissen über die Steinzeitmenschen immer noch in ein Gesamtbild der Menschheitsgeschichte eingebettet.

Bibliographie

- Anderlik, Lore (1996). Ein Weg für alle. Dortmund: Verlag Modernes Lernen
- Csikszentmihalyi, Mihaly (2008). Flow Erlebnis - Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen. Stuttgart: Klett Cotta,
- Hainstock; Elizabeth G. (1971). Teaching Montessori in the home – the school years
New York:Random House,
- Lillard, Angeline & Else-Quest, Nicole (2006). The early years: Evaluating Montessori Education. Science (29) Vol. 313. no. 5795, pp. 1893 – 1894 auch unter <http://www.sciencemag.org/cgi/content/full/313/5795/1893?ijkey=3UWZqF01vOgbY&keytype=ref&siteid=sci>
- Menges, Robin (2009). Umgang mit Fehlern beim Selbstregulierten Lernen. In Eckert, Ela & Hammerer Franz (Hrsg.), Untersuchungen und Ansätze zur Weiterentwicklung der Montessori-Pädagogik in Österreich (S. 32-52). Innsbruck: Studienverlag
- Montessori, Maria (1967). Grundgedanken der Montessoripädagogik. Freiburg: Herder
- Montessori, Maria (1972). Das kreative Kind. Freiburg: Herder
- Montessori, Maria (1991). Schule des Kindes: Montessori-Erziehung in der Grundschule. Freiburg: Herder
- Montessori, Maria (1994). Kinder lernen schöpferisch; Freiburg: Herder/Spektrum
- Montessori, Maria (1996). Grundlagen meiner Pädagogik. Wiesbaden: Quelle und Meyer
- Skiera, Ehrenhard (2003). Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart. München: Oldenburg Verlag
- Standing, E.M. (1984). Maria Montessori – Her Life and Work. New York: Plume

Literaturempfehlungen

Grundsätzlich ist in Bezug auf Literatur von Maria Montessori persönlich anzumerken, dass die meisten Bücher aus Mitschnitten ihrer zahlreichen Reden entstanden sind. Die Sprache selbst wirkt manchmal veraltet, da diese Text alle zu Beginn des letzten Jahrhunderts entstanden sind.

Montessori, Maria (2008). Grundlagen meiner Pädagogik: Und weitere Aufsätze zur Anthropologie und Didaktik (10. Aufl.) Wiesbaden: Quelle & Meyer

Ein kleines Büchlein, das Originaltexte Maria Montessoris enthält und einen guten Überblick über ihre Pädagogik und ihre Anthropologischen und didaktischen Ansätzen enthält.

Montessori, Maria (2009). Kinder sind anders (14., durchges. u. erw. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta

Die Entwicklung des Kindes, die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der erzieherischen Hilfe und das Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenem sind die drei Themenkreise dieses Klassikers von Maria Montessori.

Meisterjahn-Knebel, Gudula (2003). Montessori-Pädagogik in der weiterführenden Schule. Freiburg: Herder

„Ein Bericht, der Mut macht, über den alltäglichen Tellerrand des eingefahrenen Schul- und Bildungssystems zu schauen. Das pädagogische Konzept und die anthropologischen Überlegungen Maria Montessoris für die Sekundarstufe werden erläutert und über das Gymnasiums Schloss Hagerhof in Bad Honnef und die praktischen Erfahrungen als Schulleiterin einer Erfahrungsschule des sozialen Lebens werden berichtet. Freiarbeit ist mehr als eine Methode. Und dass dies auch alles in weiterführenden Schulen möglich und machbar ist, dokumentiert das vorliegende Buch.“ (aus der Buchbeschreibung)

Holtstiege, Hildegard (2009). Modell Montessori: Grundsätze und aktuelle Geltung der Montessori-Pädagogik (15. Aufl.). Freiburg: Herder

In der Zwischenzeit ein Klassiker der Montessoriliteratur, da es eine vorstrukturierte Zusammenfassung der Theorien Montessoris bietet. Themen sind relevante Aspekte der kindlichen Entwicklung bis ins Jugendalter

www.nienhuis.com/de/

Die Webseite des größten Ausstatters an Montessorimaterial. Die meisten ursprünglichen Materialien sind dort erhältlich.

¹ AMI – Association Montessori International <http://www.montessori-ami.org/> wurde von Maria Montessori 1929 gegründet um ihre Pädagogik zu verbreiten und das Weiterbestehen in ihrem Sinne nach ihrem Tod zu gewährleisten.

² ÖMG – Österreichische Montessori Gesellschaft <http://www.montessori.at/>